Geschichten und Anekdoten rund um die Pilzkontrolle (6) : Glauben macht selig : oder vielleicht doch nicht?

Autor(en): **Andrist, Margrit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-935747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichten und Anekdoten rund um die Pilzkontrolle (6)

Glauben macht selig – oder vielleicht doch nicht?

Margrit Andrist
Bisikonerstr. 1, 8307 Effretikon

Mit einigen Speisepilzsammlern ist das so eine Sache. Wenn sie im Zusammenhang mit Speisepilzen an etwas glauben, dann hat man es schwer, sie wieder davon abzubringen.
Es ist nun schon einige Jahre her, als ich einen Telefonanruf von einem Mann erhielt: «Ich habe vor einigen Tagen mit meiner Partnerin Pilze gesammelt, gerüstet und getrocknet. Nun haben wir gestern eine Handvoll dieser Pilze in eine Fleischsauce gegeben, worauf wir dann in der Nacht eine leichte Magenverstimmung bekommen haben. Das ist mir einfach schleierhaft, denn es waren alles Schwarzblauende Röhrlinge, *Boletus pulverulentus,* und das sind doch Speisepilze!» Ich wollte wissen, ob er die Pilze vor dem Trocknen einer Pilzkontrolle vorgelegt habe. «Nein, natürlich nicht! Von meinem Grossvater weiss ich, dass alle Röhrlinge, die blauendes Fleisch haben, essbar sind.» Er war sehr erstaunt zu vernehmen, dass es auch Giftpilze mit blauendem Fleisch gibt, wie z. B. den Satanspilz, *Boletus satanas,* oder den Netzstieligen Hexenröhrling, *Boletus luridus.*
Nun wollte er von mir wissen, was er mit den restlichen getrockneten Pilzen machen solle. Ich habe ihm empfohlen, sie wegzuschmeissen und das nächste Mal die Pilze vor dem Trocknen in die Pilzkontrolle zu bringen. Er war nicht allzu glücklich über diesen Vorschlag, denn, wie er sagte: «Jahrelang habe ich an die Regel von meinem Grossvater geglaubt, und ich habe nie Probleme gehabt.»
Ich musste an den Italiener denken, den ich mal im Wald beim Pilzsuchen angetroffen habe. Wir kamen ins Gespräch, und ich wollte wissen, ob er die gefundenen Pilze zur Kontrolle bringe. Er sagte, das sei nicht nötig, da er nur grüne Pilze sammle, und die seien ja alle essbar, das habe ihm ein Kollege glaubhaft versichert. Er zeigte mir seinen Korb, in dem einige Frauentäublinge, *Russula cyanoxantha,* lagen. Ich habe ihm empfohlen, in Zukunft seine gesammelten Pilze vor dem Essen doch besser in die Kontrolle zu bringen, da ja der Grüne Knollenblätterpilz, *Amanita phalloides,* auch eine grüne Hutfarbe habe. Zudem sei das Wissen, dass die Pilze essbar sind, doch bestimmt besser als nur der Glaube daran.
Fest an etwas geglaubt hat auch die Frau in meinem folgenden Erlebnis:
Es war Hochsaison und ein recht gutes Pilzjahr. Ich sass in meinem Pilzkontroll-Lokal in Pfäffikon und war eifrig am Kontrollieren. Es warteten noch einige Leute, ich hörte im Hintergrund das Gemurmel der Wartenden. Plötzlich verstummten die Gespräche, ich schaute auf. Alle blickten zum Eingang, wo eine ältere, zierliche Frau das Lokal betrat, ein Serviertablett vorsichtig wie eine Kostbarkeit vor sich hertragend. Wie von selbst teilte sich die Gruppe der Wartenden, es lag etwas Besonderes in der Luft, und sie liessen die Frau zu meinem Tisch vortreten. Sie schien

freudig erregt zu sein. Ihre Wangen waren rosig angehaucht, sie hatte ein strahlendes Leuchten in den Augen, und ein siegesgewisses Lächeln umspielte ihre Lippen.
«Endlich, endlich haben sich meine Geduld und meine Mühen gelohnt», begrüsste sie mich. «Seit Jahren habe ich immer alle Rüstabfälle von den gekauften Champignons auf meinem Rasen im Garten verstreut. Ich habe fest daran geglaubt, dass mein Tun irgendwann einmal Früchte tragen wird. Jetzt sind sie da, meine eigenen Champignons. Ich wollte sie Ihnen zeigen, weil ich mich so sehr darüber freue.»
Auf dem Tablett lagen etwa sechs weisse Pilzhüte. Ich nahm einen in die Hand und schaute mir den «Champignon» genauer an. Es war der Gemeine Weisstäubling, *Russula delica*. Gemein im wahrsten Sinne des Wortes, dachte ich für mich. Ich brachte es fast nicht fertig, und doch musste ich es sagen, dass ihre Pilze keine Champignons, sondern hartfleischige, für Speisezwecke ungeeignete Täublinge seien. Sie wollte und konnte es nicht glauben. Das Leuchten in den Augen war verschwunden. Erst nachdem ich ihr die Unterschiede der beiden Pilzarten erklärt und ein Bild von einem Zuchtchampignon, *Agaricus bisporus*, mit seinen schokoladenfarbenen Lamellen gezeigt hatte, konnte ich sie überzeugen. Enttäuscht verliess sie das Lokal, begleitet von den teilnahmsvollen Blicken der Anwesenden.

So vieles im Zusammenhang mit Pilzen ist mit Mystischem und Aberglauben behaftet, dass ich mich manchmal frage, ob da nicht ein paar Pilzkobolde ihre Hände mit im Spiel haben.

Anmerkung der Redaktion: Dies ist vorläufig die letzte Folge, die Margrit Andrist für uns schrieb. Pilzkontrolleurinnen und Pilzkontrolleure sind aufgerufen, ihre eigenen Geschichten und Anekdoten rund um die Pilzkontrolle mitzuteilen, so dass diese Rubrik weitergeführt werden kann.

Résumé
Il est parfois difficile de convaincre d'erreur une personne qui a une idée fixe. Les contrôleurs en savent quelque chose, entre autres M. Andrist.
Untel, qui a récolté et consommé des *Boletus pulverulentus*, est tout surpris d'avoir ensuite des douleurs stomacales parce que, selon l'avis de son grand-père, «tous les bolets bleuissants à la coupe sont comestibles»!
Un autre, méridional, affirme, sur la foi d'un collègue, que «tous les champignons verts sont comestibles» (donc aussi les amanites phalloïdes!).
Plus amusant est le cas de cette dame qui, depuis des années, épandait consciencieusement sur le gazon de sa villa les épluchures de champignons de Paris achetés dans le commerce. Heureuse surprise: elle en trouve un jour et, toute rayonnante, elle les apporte au contrôle. En fait, ce n'était que de misérables *Russula delica*.
Dans les trois cas, il fallut âprement argumenter et convaincre... peut-être. (F. B.)